

ANONYMUS

BEKENNTNISSE EINER DEUTSCHEN BUHLERIN

MADAME ELISE

DIE KÖNIGIN UNTER DEN
PROSTITUIERTEN



ungekürzt
&
unzensuriert

Klassiker der Erotik

Passion Publishing

Anonymus
Bekenntnisse einer deutschen Buhlerin

Madame Elise
Die Königin unter den Prostituierten

Inhalt

[Vorwort](#)

[Ein Etwas statt Vorrede](#)

[Amors Wege oder Liebe und Genuß](#)

[Weitere e-books bei Passion Publishing](#)

Vorwort

Elise Schubitz, Abenteuer und Erfahrungen einer deutschen Buhlerin

Das vorliegende Buch, 1796 zum ersten Mal erschienen, ist eine der zahlreichen Schriften dieser Zeit, die sich mit der in ganz Europa bekannten Berliner Bordellbesitzerin Elise Schubitz (auch Schuwitz geschrieben) beschäftigt.

In den Jahren 1785-1798 galt diese „Madame“ als die Königin unter den Berliner Prostituierten. Sie war zu einer europäischen Berühmtheit geworden und wurde in zahllosen Berichten erwähnt. Mit dem Inhalt des vorliegenden Buches hat ihr Leben allerdings wenig zu tun. Unser Werk nämlich ist eine wortgetreue Übersetzung eines französischen Buches mit dem Titel MEMOIRES DE MADAME LA BARONNE DE XXX CI-DEVANT MADEMOISELLE ANGELIQUE, CELEBRE COURTISANNE DE ROME, das 1785 in Amsterdam erschien. Der unbekannte Übersetzer hat einfach die italienischen Ortsnamen - die Handlung des französischen Originals spielt in Italien - durch deutsche vertauscht. Statt Genua wird Leipzig, statt Rom Berlin und statt Florenz Dresden eingesetzt. Zum Schluß hin gestattet sich der Autor-Übersetzer noch mehr Freiheiten: Statt eines italienischen Domherren stellt er Madame Schubitz einen preußischen Offizier als Liebhaber zur Verfügung. Ihren Lebensabend verbringt sie in Schlesien statt in Frankreich. In bibliophilen Kreisen gilt das Werk als Kuriosität. Seinen Wert für ein breiteres Lesepublikum gewinnt es vor allem durch den gewandten Schreibstil, der einen versierten Autor vermuten läßt, und die lebhafteste, farbige Schilderung der Sitten einer vergangenen Epoche.

AMORS WEGE ODER LIEBE UND GENUSS

Diese Erzählung, die thematisch mit der ersten verwandt ist, stammt aus dem zweiten Teil des Sammelbandes AMORS WEGE ODER LIEBE UND GENUSS, der 1791 erschienen ist und sich großer Beliebtheit erfreute, denn 1794 und '95 erfolgte eine weitere Auflage und 1867 wurde noch einmal nachgedruckt. Das zweiteilige Werk enthält im ersten Teil neun sehr freie, aber dezent erzählte Liebesabenteuer. Im zweiten Teil überwiegen die deftigeren Erzählungen, aus denen die vorliegende stammt.

Diese Erzählung schildert ebenfalls den Werdegang eines jungen Mädchens, das schließlich als Dirne und Bordellbesitzerin endet. Mit der ersten Geschichte „Elise Schubitz“ gibt es viele Gemeinsamkeiten, wenn man einmal von dem unterschiedlichen Milieu absieht. Beide machen die ersten sexuellen Erfahrungen im Elternhaus, werden schwanger, verlassen das Elternhaus, treiben ab, werden zu Dirnen und heiraten am Schluß einen Mann, der ihnen - in der zweiten Geschichte nur zum Schein - das Leben einer ehrbaren Frau zu führen ermöglicht. Die Erzählung „Elise Schubitz“ spielt im städtischen Milieu, während die zweite Geschichte das ländlich-dörfliche Milieu als Handlungshintergrund hat.

Verfehlt wäre es ohne Zweifel, von einer literarischen Abhängigkeit zu sprechen, denn die Gemeinsamkeiten sind typische Ereignisse im Lebenslauf einer Dirne, wie sie uns in vielen zeitgenössischen Werken dieser Art geschildert werden.

Die Schreibweise folgt bis auf geringfügige Veränderungen den Originalen.

Ein Etwas statt Vorrede

Der Abend meiner Tage naht heran, und bald hoffe ich am Scheideweg zu sein, wo ich alles Geschehene aus einem ganz anderen Gesichtspunkte betrachten werde.

Viel war des Bösen, das mich traf, mehr noch des Guten. Wie mehrst du durch deine Erfahrung die Summe des letzteren und minderst das erstere bei der kommenden Nachwelt? Dies war oft der Vorwurf meines Denkens in Stunden der Abgeschlossenheit von der großen Welt.

Einstmals, da ich auch so einsam in den Gedanken verloren saß, stieg plötzlich die Idee in mir auf: Willst dein Leben schreiben. Rasch sprang ich auf lief an meinen Pult, um mit der hastigsten Eile mein Vorhaben auszuführen. Es schien mir so äußerst wichtig und ward mir's immer mehr, je mehr ich darüber dachte. „Lernst dich selbst kennen, wirst richtiger bei kälterem Blute Vorfälle der Vergangenheit abwägen; und Tausende, von dir belehrt, werden Gefahren entgehen, die ihr Unglück für Ewigkeiten begründet hätten.“

Ach ist so süß, das Bewußtsein, noch da das Glück der Menschen erhöht zu haben, wo die meisten glauben, daß sie schon den höchsten Gipfel erstiegen.

Nehmen Sie also, lieber Leser, das Folgende für Winke, wie Sie die köstlichen Augenblicke Ihres Lebens in Gesellschaft Ihrer reizenden Gebieterinnen am besten nutzen können.

Bei solchen Absichten darf ich wohl auf Ihre Nachsicht rechnen?

Ein schwaches Weib bot all ihre Kräfte auf, und wenn sie nicht jede Ihrer Erwartungen erfüllte, lag es mindestens nicht an ihrem guten

Willen. Doch ich rechne schon deshalb auf Ihr gelindes Urteil, da Sie meinem Geschlechte immer Ansprüche auf Ihre Nachsicht einräumten.

Mein Vater war aus Leipzig gebürtig. In Berlin etablierte er eine Samtfabrik, und hier ward ich auch geboren. Seine Schwester wohnte nebst ihrem Sohne Anton bei uns. Neunzehn Jahre war dieser, da ich kaum achtzehn und meine Schwester zwanzig Jahre zurückgelegt hatten.

Mich nannte man Elise. Diese einzelnen Umstände, hoffe ich, werden das folgende erläutern.

Wenig oder gar nichts will ich aus meiner Kindheit erzählen, weil es mit zu wenigem Interesse für meine Leser verknüpft wäre, statt dessen aber Szenen aus dem Alter malen, wo sich die Leidenschaften zu entwickeln anfangen und wir unser Dasein zu fühlen beginnen.

An einem Sonntag, da eben meine Eltern in der Kirche waren, durchstrich ich einst unser Haus. Ein Geräusch in unserer Werkstatt reizte meine Neugier. Die Begierde, zu wissen, was es gäbe, lockte mich schleunig herbei. Die Tür fand ich verschlossen.

Stärker, heftiger wurde hierdurch mein Streben nach Aufklärung. Endlich gelang es mir, eine kleine Spalte zu entdecken. Nun sah ich Anton mit herabhängenden Beinkleidern auf einem Stuhle sitzen. Seine langen, ausgestreckten Beine hatte er weit auseinander gebreitet. In seiner Hand hielt er den Freudengeber, welchen ich damals nur unter dem Namen Pipi, wie alle Kinder, kannte. Die kleinen Mädchen, wenn sie mit den kleinen Knaben Schule halten und andere Spiele spielen, begleiten diese gewöhnlich mit freien Betastungen und benennen dann gewöhnlich so diesen Teil, der der Stifter so vieler Vergnügen und so vieler Übel ist.

Die Bewegung, die er mit ihm machte, indem er ihn bald in die Höhe schleuderte, bald wieder niederbog, fesselte meine Aufmerksamkeit aufs lebhafteste. Obwohl ich die Ursache hiervon nicht begriff. Ein

gewisses unbekanntes Gefühl hatte sich all meiner Sinne bemächtigt.

Oft hob Anton seine schmachtenden Augen in die Höhe. Sein Gesicht überstrahlte dabei eine himmlische Wonne und zeigte, wie glücklich er sich fühlen mußte. Mit voller Hand umfaßte er zugleich das Zepter der Liebe, ergriff mit zwei Fingern die bewegliche Hülle, die es deckte, streifte diese bald bis über Priaps äußerste Spitze, bald schlängelte er sie wieder zusammen, und so ließ er in diesem Augenblick eine rosenrote Kuppel erscheinen und in der folgenden wieder verschwinden. Neue Stärke, neue Kräfte schien er durch diese Operation zu gewinnen, bis endlich, in der höchsten Spannung, ihm der köstlich schäumende Saft entsprang.

Dieses Hervorsprudeln versetzte ihn in ein süßes Hinschmachten, das wiederum in ein Entzücken überging, während die Kraft, sich zu bewegen, gelähmt zu sein schien.

Dies Schauspiel verdoppelte mein Staunen. Tausend neue, dunkle, nie empfundene Gefühle entflammten mein Inneres. Mein angenehm schmachtendes Hinbrüten hatte all meine Sinne gefesselt und all meine Glieder in einer gewissen Anspannung hinsinken lassen. Mein Gesicht glühte, und heftiger pochte das Herz in meinem Busen. Ich fühlte, daß mir etwas fehlte, aber ich wußte nicht was.

Nach einigen Minuten kam ich wieder zu mir. Mit Windeseile eilte ich in das Zimmer meiner Schwester, um auch sie teil an dem nehmen zu lassen, was ich gesehen hatte. Sie lächelte. Sagte, daß das, was Anton in Händen gehabt habe, das Bevölkerungswerkzeug gewesen wäre und der Grund unseres Daseins in dem Augenblicke würde, wenn beide Geschlechter, durch die Liebe geleitet, in gewissen Sekunden aufs Innigste vereinigt in ein süßes Bewußtlossein hinschmelzen.

Noch konnte ich nicht begreifen, was so etwas bewirken könne. Meine Schwester, um mir hierüber Auskunft zu verschaffen, ergriff eine meiner Hände und schaffte nach wiederholten Angriffen